

Sturmschäden: Die Zeit drängt

Unwetter hat auch die Wälder um Regenstauf in Mitleidenschaft gezogen

Von Sieglinde Geipel

Regenstauf. Das schwere Unwetter vom 27. Juli hat im Markt Regenstauf mit Starkregen, Sturmböen und Hagel eine Schneise der Verwüstung hinterlassen. Auch der Wald blieb nicht verschont. Besonders die Wälder im Ellenbachtal, im Steinbachtal und entlang der Straße von Regenstauf nach Schneitweg sind stark betroffen. Forstdirektor Michael Rosskopf, vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regensburg-Schwandorf informierte dazu jetzt vor Ort.

Betroffen von schweren Sturmschäden sind mehrere Bereiche zwischen einem halben und mehreren Hektar Größe. Dabei wurden die Bäume umgeknickt oder ineinander geworfen. Insgesamt geht Rosskopf nach einer ersten Schätzung davon aus, dass rund 25 000 Festmeter Holz betroffen sind.

Borkenkäfer sind schon da

Seinen Worten zufolge wurden überwiegend fichtenreiche Flächen betroffen. Bereits nach vier Tagen fanden sich hier frische Einbohrlöcher des Fichtenborkenkäfers an den Stämmen. Die Zeit drängt deshalb besonders, da ohne Gegenmaßnahmen in den nächsten Monaten eine so hohe Population der Käfer entstehen könnte, dass auch die noch intakten Bereiche befallen würden. Deshalb müssten die Schadhölzer bis zum Herbst aufgearbeitet und aus dem Wald zu geschafft werden, forderte Rosskopf.

Um dies zu erreichen, werden große Harvester eingesetzt, die die einzelnen Stämme gefahrlos lösen können. Michael Frank von der Waldbesitzervereinigung Regensburg Nord hat die Aufarbeitung für die vielen Waldbesitzer organisiert. Inzwischen sind drei Forstunternehmer aus der Region mit ihren Maschinen im Einsatz. Die Hanglagen machen seinen Worten zufolge die Aufarbeitung zu einer anspruchsvollen Aufgabe.

Für Waldbesucher gesperrt

Die betroffenen Gebiete Steinbachtal und Ellenbachtal sind besonders bei Spaziergängern, Joggen oder Radfahrern beliebt. Aktuell wird jedoch dringend gebeten, diese Gebiete zur eigenen Sicherheit zu meiden. Beim Einschlag könnten Personen von fallenden Bäumen getroffen werden. Außerdem hängen noch oft lose Baumteile und Äste in den Baumkronen, die herabfallen könnten. Auch auf den Wegen liegen immer noch große Äste und Reisig. Zur Sicherheit der Bevölkerung werden die entsprechenden Einschlagsorte für Waldbesucher gesperrt. Das gilt auch bis zum Abschluss der Arbeiten für die Schneitweger Straße.



Bürgermeister Josef Schindler im Gespräch mit dem Geschäftsführer der WBV Michael Frank, im Hintergrund Graf von Walderdorff

Fotos: Sieglinde Geipel



Die heftigen Sturmschäden



Große Maschinen sind im Einsatz

So geht es jetzt weiter

Stabile Wälder: Nach dem Holzeinschlag werden Flächen von insgesamt 30 bis 50 Hektar zunächst offenbleiben, schätzt Forstdirektor Michael Rosskopf. Ziel müsse es sein, dass auf den geschädigten Flächen wieder stabile Wälder heranwachsen, die Wasser und Boden schützen, Lebensraum für heimische

Tiere und Pflanzen sind und Erholungsmöglichkeiten für die Bürger bieten.

Nutzung: Hier werde auch der natürliche nachwachsende Rohstoff Holz produziert, wodurch sichergestellt sei, dass die Privatwaldbesitzer ihre Wälder auch in Zukunft pflegen können.

Rosskopf machte deutlich, dass es schon immer Sturmwürfe in den Wäldern gegeben habe. Allerdings gingen in der Zwischenzeit Wissenschaftler davon aus, dass solche Extremwetterereignisse als Folge der Klimaerwärmung zunehmen werden. In den Klima-Faktenblättern des Bayerischen Lan-

desamtes werde für Umwelt für Bayern und die Donauregion aufgezeigt, wie sich das Klima verändert hat, berichtete Veronika Preis, die Klimaschutzmanagerin vom Markt Regenstauf. Die Aufzeichnungen umfassen den zeitlichen Rahmen von 1951 bis 2019. Danach ergibt sich ein Langzeittrend von plus

„Es ist deprimierend, wenn man sieht, was ein solcher Sturm in ein paar Minuten mit einem Bestand, der seit Jahrzehnten gewachsen ist, anrichten kann.“

Josef Schindler
Bürgermeister

2,1 Grad bei der Jahresmitteltemperatur seit 1951.

Bürgermeister Josef Schindler ist selbst Waldbesitzer und stellte vor Ort fest: „Es ist deprimierend, wenn man sieht, was ein solcher Sturm in ein paar Minuten mit einem Bestand, der seit Jahrzehnten gewachsen ist, anrichten kann.“